

# So findet man mehr über eigene Vorfahren heraus

Daniel Oswald aus Weingarten erstellt das „Findbuch Oberschwaben“ – Ahnenforschung boomt nach wie vor

Von Stefanie Rebhan

WEINGARTEN - Die private Ahnenforschung liegt seit Jahren im Trend. Die Forschergruppe Oberschwaben hat jährlich einen Zulauf von Mitgliedern und deshalb das Projekt „Findbuch Oberschwaben“ entwickelt. Es hilft Ahnenforschern zwischen der Donau und der Iller, wenn sie auf ihrer Suche nicht weiterkommen. Beispielsweise beinhaltet es eine Übersichtsliste von allen Pfarreien zusätzlich mit Informationen zu den Kirchenbüchern selbst. Alle Wohnorte der Vergangenheit sind den Gemeinden und Pfarreien zugeteilt.

Warum das wichtig ist, wissen viele Ahnenforscher-Anwärter oft noch gar nicht. Sie werden es spätestens dann erfahren, wenn die Weisheit der Standesämter ausgeschöpft ist. Aber von vorne. In diesem Jahr existiert der Verein Forschergruppe Oberschwaben, dessen Vorsitzender Daniel Oswald (Foto: Omega/Bluthard) aus Weingarten ist, seit zehn Jahren. Er ist auch einer der Gründungsmitglieder. „Wir forschen nicht nur nach unseren Vorfahren, sondern allgemein für heimatgeschichtliche Zwecke. Da ist der Austausch extrem wichtig“, sagt Daniel Oswald. Er



Daniel Oswald hat das Findbuch Oberschwaben entwickelt.

FOTO: OMEGA/BLUTHARD

selbst hat bereits einen Stammbaum mit so vielen Generationen von sich erstellt, dass er ausgedruckt über 15 Meter lang ist.

Noch immer boomt die Ahnenforschung, mehr als 100 Mitglieder hat der Verein. Nun hat Oswald zur Unterstützung der Ahnenforscher das Projekt „Findbuch Oberschwaben“ entworfen. Um zu verstehen was dieses Projekt bringt, muss eine durch-

schnittliche Ahnensuche skizziert werden. Angenommen das älteste Familienmitglied, von dem die vollständigen Geburts- und Sterbedaten noch vorhanden sind (etwa über Heiratsurkunden, Stammbücher oder Arienachweise), heißt Bernhard Milchschaum. Er ist 1910 in Weingarten geboren.

Der erste Weg führt den Familienforscher dann ins Standesamt Weingarten. Dort kann er die Daten von Bernhard Milchschaum einsehen, wer seine Eltern waren, wann diese geheiratet haben und wann und wo die beiden geboren wurden. In deren Geburtsurkunden lassen sich wiederum deren Eltern finden und so weiter. Das Problem: Standesämter gibt es im süddeutschen Raum erst seit ungefähr 1875. In der Regal findet man dort noch Informationen, die weiter in die Vergangenheit reichen, aber eben nicht über viele Generationen.

Weiter angenommen Bernhards Großvater, Klaus Milchschaum, ist 1850 ebenfalls in Weingarten auf die Welt gekommen, dann müsste sich der Ahnenforscher an die Pfarrei in Weingarten wenden. Dort befinden sich verschiedene Bücher – etwa Heiratsbücher, Firmungsbücher, Toten-

bücher – in dem früher alle Daten zu den Gemeinemitgliedern gesammelt wurden.

„Die Pfarreien wurden früher bezüglich ihrer zugehörigen Ortschaften umorganisiert. Nicht wenige Orte gehörten in anderen Zeiten zu anderen Pfarreien“, sagt Daniel Oswald. Um an dieser Stelle nicht die Orientierung zu verlieren, kann man das Findbuch zu Hilfe nehmen.“ Es beinhaltet eine Exceltabelle, in der etwa 5000 Wohnplätze (Städte, Weiler, Dörfer, Einzelhöfe) aufgelistet sind, samt der heute zuständigen politischen Gemeinde.

Zudem gibt es eine Übersichtsliste von rund 400 Pfarreien in Oberschwaben mit Informationen zu den Kirchenbüchern selbst, und was diese für eine Laufzeit haben. Auch kirchliche und weltliche Herrschaften sind verzeichnet, samt den Angaben, wo deren Archive heute zu finden sind.

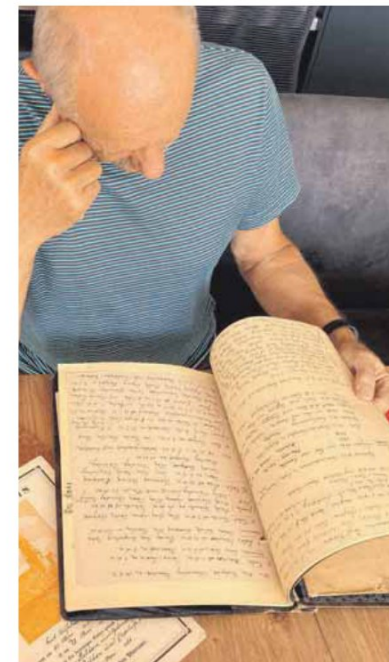
Wo könnte der Suchende nun also hin, um weitere Informationen zu seinen Vorfahren zu finden? Für die Region in Oberschwaben sind die ersten Anlaufstellen das Bistumsarchiv Rottenburg-Stuttgart in Rottenburg und das Erzbistumsarchiv in Freiburg. Dort sind die meisten Bü-

cher in Form von Mikrofilmen abgespeichert. In anderen Bistümern Deutschlands sind die Kirchenbücher bereits größtenteils digitalisiert, sodass sämtliche Angaben auch über das Internet zu finden sind. „Das Oberschwäbische ist da leider noch nicht so weit in Sachen Digitalisierung“, so Oswald.

Stichwort Digitalisierung: Längst gibt es auch einige Webseiten, auf denen Ahnenforscher suchen können. Sie haben viele schon digitalisierte Kirchenbücher eingespeichert. Besonders groß und sogar kostenfrei ist die Datenbank der Mormonen, einer christlichen Glaubensgemeinschaft in den USA. Vorsicht ist jedoch geboten. „Die Datenbanken der großen Anbieter sind hilfreich und machen den Start in die Ahnenforschung einfach. Aber viele Daten sind falsch übertragen oder enthalten Zahlendreher. Auch gibt es viele falsche Stammbäume“, sagt Oswald. Der Forscher sollte die Originaldokumente daher immer überprüfen.

Übrigens: Viele Ahnenforscher kommen nicht über den 30-jährigen Krieg zurück, der 1618 begann, denn damals wurden etliche Kirchen samt der Kirchenbücher verbrannt. Im Kreis Ravensburg beginnen viele erst

im Jahr 1680/1690. Dann können nur noch die Archive der damaligen Adligen oder Äbte Auskunft geben – und natürlich das „Findbuch Oberschwaben“, dass sich unter forscherguppe-[oberschwaben.de](http://oberschwaben.de) finden lässt.



Ein Stammbuch der Familie ist ein guter Anfang.

FOTO: STEFANIE REBHAN